

ATOMKRAFT

Besserer Hühnerstall

Umweltschützer von „Robin Wood“ blufften sich in die Atomkraftwerke von Cattenom und Brokdorf.

Der Brief von Studienrat Robert Wald war in einem Ton gehalten, der Vertrauen weckt. Als „Leiter des Projekts ‚Atomkraftwerke und der Lebensnahbereich‘“ wolle er sich zusammen mit Jugendlichen und Arbeitslosen „mit der so drängend diskutierten Frage der Atomenergie aktiv auseinandersetzen“.

Unter elegantem Briefkopf erläuterte er mit der Bitte „um Ihre Unterstützung“ dem Vorstand des Brokdorf-Betreibers Preußische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (Preag) sein anspruchsvolles Projekt. Um ein „umfassendes Bild von den Risiken und dem Nutzen dieser Art von Energiegewinnung für den Menschen“ zu erarbeiten, seien „Exkursionen“ zu den Atommeilern in Brokdorf und im französischen Cattenom geplant.

Der Studienrat versäumte es nicht, artig „eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter Ihres Betriebes“ einzuladen, an der Exkursion teilzunehmen – „Unkosten können wir allerdings nicht erstatten“. Die Hannoveraner Stromfabrikanten sagten telephonisch immerhin eine Unterstützung von 1 800 Mark zu: „Wie Sie es verwenden, ist völlig Wurst.“

So Wurst kann das den Atomgewaltigen nicht sein. Bei der jüngsten „Exkursion“ nämlich gaben sich Wald und seine Leute zu erkennen. In Cattenom erkletterten sie am Freitag vorletzter Woche drei Kühltürme und hißten ein ganz unartiges Transparent mit der Aufschrift: „Strom ja – so nicht“, unterschrieben diesmal mit dem richtigen Namen der Gruppe: „Robin Wood“.

Die Turmbesteigung der Umwelttruppe war schnell beendet. Die französische Polizei jagte die Kletterer mit einem Hubschrauber und der Drohung, eine Anti-Terror-Einheit aus Paris herbeizuschaffen, auf den Erdboden zurück.

Den Robins war es recht. Die Kraxelei war der Höhepunkt eines Bluffs, mit dem sie wochenlang die Manager der

Atomkraftwerke in Brokdorf und Cattenom sowie Kommunalpolitiker an der Nase herumgeführt hatten.

Um sich Zugang zu den bewachten Atomanlagen zu beschaffen, erfand die Umwelttruppe den engagierten Studienrat mit dem beziehungsreichen Namen, teilte ihm die Adresse und die Telefonnummer des Hamburger „Robin Wood“-Mitgliedes Volker Lange zu und ließ das schöne Briefpapier drucken.

Den Briefen von Lange alias Robert Wald, die außer der Preag auch andere Atomstromfabrikanten erhielten, lag eine vierseitige Projektbeschreibung bei („Die Teilnehmer lernen die Warumfrage stellen, lernen Historie und Gegenwart als Entscheidungsfeld des Menschen kennen bzw. neu erfahren“).

Der gescheite Nonsens zog: Lange/Wald wurde mit seinen Leuten ins Preag-eigene Kernkraftwerk Brokdorf eingeladen. Die „Arbeitsloseninitiative“ durfte auf dem Werksgelände ungehindert fotografieren und zeichnen.

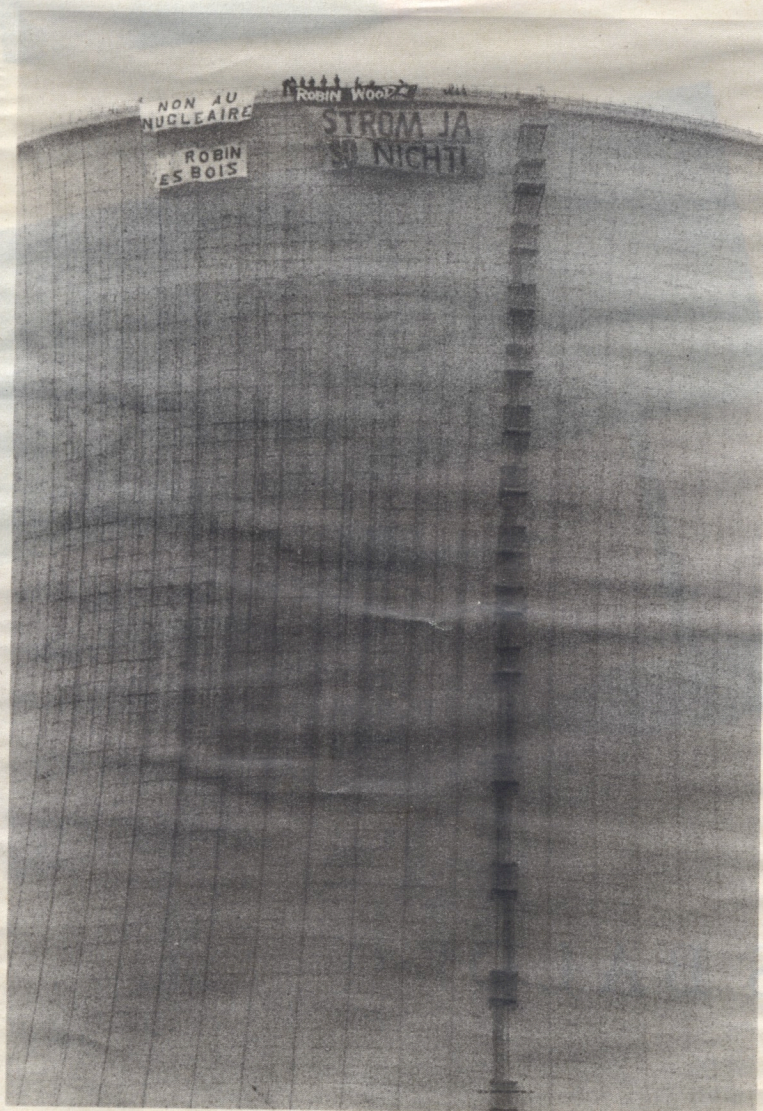
„Robin Wood“ trieb die Sache auf die Spitze: Bilder, Photos und Texte der Gruppenmitglieder, so kündigte Wald schriftlich an, sollten in einer Ausstellung vorgestellt werden – darüber wurde alsbald sogar mit Brokdorfs Bürgermeister Eggert Block verhandelt. Und auch beim Cattenom-Management, wo sich Robert Wald in gediegenem Französisch eingeführt hatte, öffneten sich der Gruppe Tor und Tür. Ein Teilnehmer: „Sicherheitszäune, Zugänge und Schlösser haben wir gründlich dokumentiert.“ Mit den Photos planten die Gruppenmitglieder ihre Kühlturmbesteigung.

Der gute Ruf der Projektgruppe war derweil auch beim Bürgermeister von Cattenom, Alphonse Bohler, angekommen: Der ließ sich mit den jungen Deutschen ablichten und sagte Unterstützung zu.

So war alles vorbereitet, als „Robin Wood“-Mitglieder, verstärkt von Leuten der französischen Partnergruppe „Robin des Bois“, am 10. Oktober ins Kraftwerk Cattenom einzogen. Nicht mal, als die Besucher vor dem Werkzaun begannen, aus ihrem Bus demonstrativ langsam Leitern auszupacken, griffen die Bewacher ein. Erst als die Gäste plötzlich anfangen, die Türme zu entern, so berichtet ein Teilnehmer, „rief jemand: ‚Das ist aber nicht erlaubt!‘“

Der Besetzung sollen weitere folgen. „Schon aus Fairneß-Gründen“ kündigten die „Robin Wood“-Leute vergangene Woche in Hamburg an, nun sei „Brokdorf dran“. Ein Robin: „Wir kennen jetzt die Schleichwege.“ Gegen Eindringlinge, so das Fazit der Projektgruppe, sei Brokdorf gesichert „wie ein besserer Hühnerstall“.

Die 1 800 Mark der Brokdorf-Bosse werden allerdings in der Kriegskasse der Kraftwerkstürmer fehlen: „Wir zahlen denen überhaupt nichts“, erklärte mittlerweile ein Preag-Sprecher.



Besetzter Kühlturm in Cattenom: „Die Warumfrage stellen“